

JAHRESBERICHT 2016



2016: Jahr der Reorganisation

Bei einer Institution von unserer Grösse wird wohl kein Jahresbericht ohne Hinweise auf die eine oder andere Bautätigkeit auskommen. Obwohl in deutlich geringerem Umfang als die Jahre zuvor haben wir denn auch 2016 einige Projekte realisieren können, so etwa den Ausbau der Cafeteria im Pflegezentrum Schwarzenburg. Die Cafeteria wurde wesentlich vergrössert und ihr Angebot ausgeweitet. Dass sie nun von Bewohnern und ihren Angehörigen wie auch von Aussenstehenden rege benutzt wird, ist erfreulich. Das schafft zusätzliche Kontakte und normalisiert den Alltag.

An die Hand genommen wurde bei dieser Gelegenheit auch die Sanierung des Coiffeur-Pédicure-Stüblis und der Kühlzellen in der Küche. Überhaupt bleiben wir bei den Sanierungen ständig am Ball, behalten aber immer im Auge, dass bis 2028, bedingt durch neue Anforderungen des Kantons, vermutlich grössere Renovationen anstehen. Heutige Sanierungen dürfen diese späteren Renovationen nicht behindern.

Mehr als die baulichen Projekte haben Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland im vergangenen Jahr organisatorische Fragen beschäftigt.

Zum einen ging und geht es um die verstärkte Integration der SPITEX in die PBSL. Die möglichst kundenfreundliche Nutzung von Synergien hat dazu geführt, Verwaltung, Personal- und Rechnungswesen über den gesamten Betrieb zu zentralisieren. Dazu kamen Anpassungen, die sich aus dem Beitritt der SPITEX Schwarzenburg in den Gemeindeverband ergaben und es mussten in diesem Zusammenhang personelle Wechsel bewältigt werden. Die Zusammenführung unterschiedlich gewachsener SPITEX Organisationen unter ein gemeinsames Dach und unter eine gemeinsame Führungsphilosophie ist keine einfache Aufgabe und fordert von den beteiligten Personen enormen Einsatz und Flexibilität. Dass diplomiertes Personal in der spitalexternen Pflege zur Zeit nicht gerade Schlange steht, macht die Aufgabe unserer SPITEX Organisation in der gegenwärtigen Situation zudem nicht einfacher und bedingt eine äusserst präzise Planung der Einsätze. Wir sind hier auf gutem Wege und haben mit der ehemaligen Leiterin des SPITEX Stützpunktes Riffenmatt, Frau Katharina Stauer, eine kompetente Gesamtleiterin gewinnen können. Ich möchte ihr und sämtlichen Mitarbeitenden unserer beiden SPITEX Stützpunkte Riffenmatt und Schwarzenburg an dieser Stelle für ihr gewaltiges Engagement im abgelaufenen Jahr herzlich danken und ihr für die Weiterführung des begonnenen Weges unsere Unterstützung zusichern.

Organisatorische Veränderungen haben wir 2016 auch im Organisationsreglement des Gesamtbetriebes angestossen. Ab 1. Januar 2017 wird die Geschäftsleitung von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland neu aufgelegt und auf sämtliche Bereiche ausgeweitet. Neben der Geschäftsführung, der Pflege und der SPITEX nehmen dort nun auch die Administration, der Technische Dienst, die Küche und die Hauswirtschaft Einsitz. So können Doppelspurigkeiten vermieden und die Kommunikationswege direkter gestaltet werden. Vor allem aber wird bei jedem einzelnen der Blick auf das Ganze geschärft: Die Interessen der Bewohner, die Interessen der Mitarbeitenden, die Interessen der Wirtschaftlichkeit – all das muss stets unter einen Hut gebracht werden.

Neben dem bereits angesprochenen Wechsel in der Gesamtleitung der SPITEX hatten wir auch in der Küche einen wichtigen Abgang resp. Neuzugang zu verzeichnen. Als Nachfolger des langjährigen Küchenchefs Samuel Wegmüller konnten wir mit Jörg Edler von der Planitz einen Chefkoch verpflichten,

*Foto Umschlag:
Clown Rosa am
Heimfest Alters- und
Begegnungszentrum
Riffenmatt*

*Christian Murri,
Präsident PBSL*



der viele neue Ideen einbringt und u.a. dem Einkauf frischer Lebensmittel aus der Region grosses Augenmerk schenkt. Sein Fondue Chinoise am Personalabend, der dank seiner Organisation und dem Einsatz des Kaders als Servierpersonal ganz ohne Catering auskam, war einmalig. Und gefährlich...

Gutes Personal zu finden und zu halten ist eine Daueraufgabe eines jeden Betriebes. Ebenso aber, gutes Personal selbst heranzubilden und ihm durch gezielte Fortbildungen Perspektiven für berufliches Weiterkommen zu bieten. Wiederum durften wir im Herbst einer grossen Anzahl von jungen Menschen zu ihren Lehrabschlüssen gratulieren. Den neu eingetretenen Lernenden wünsche ich auf ihrem weiteren beruflichen Werdegang viel Erfolg.

Im vergangenen Jahr musste sich die Neuorganisation des Rotkreuz-Fahrdienstes bewähren. Der Dienst wird rege benutzt und wir hoffen, dass wir die Fahrer, die altershalber nun ins zweite Glied zurückgetreten sind, ersetzen können. Ihnen sei, ebenso jenen, die bei uns verbleiben oder frisch hinzukommen, herzlich gedankt: Menschen auf dem Weg zum Arzt, ins Spital, in die Therapie als Fahrer zu begleiten, ist eine äusserst verantwortungsvolle Aufgabe, die neben Zuverlässigkeit auch viel Einfühlungsvermögen abverlangt. Unterstützt in der Ausbildung der freiwilligen Fahrer werden wir durch das Schweizerische Rote Kreuz Bern-Mittelland, dem wir für die generell gute Zusammenarbeit ebenfalls unsern Dank aussprechen.

Überhaupt wird der Alltag in Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland durch den Einsatz und das Mitwirken von Freiwilligen enorm bereichert. So wäre der Bewohnerausflug, der traditionellerweise auf den Thunersee führt und nach wie vor grossen Anklang findet, ohne diese helfenden Hände undenkbar. Ihnen ebenso wie den Angehörigen, die immer wieder zur Stelle sind, wenn wir Unterstützung benötigen, gehört ein weiteres nicht minder herzliches Dankeschön.

Die Zusammenarbeit innerhalb des Gemeindeverbandes hat sich auch im vergangenen Jahr bewährt und die beteiligten Gemeinden wurden durch ihre Vorstandsmitglieder mit den wichtigen Informationen und Entscheidungsgrundlagen zuverlässig bedient. Da diese Vorstandsmitglieder aus den jeweiligen Gemeinderäten rekrutiert werden, verändern Wechsel in diesen Gremien automatisch auch die Zusammensetzung des Vorstandes. Nach den Gemeindewahlen vom Herbst 2016 nun wird der Vorstand von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland ab 2017 in neuer Besetzung zusammentreten. Ich bin überzeugt, dass die Zusammenarbeit mit den neuen

Vorstandsmitgliedern Kathrin Sauter (Schwarzenburg), Corinne Blunier Kriesbaumen (Guggisberg) und André Roggli (Rüscheegg) ebenso gut funktionieren wird wie mit jenen, die wir nun verabschieden mussten. Den scheidenden Vorstandsmitgliedern Theo Binggeli aus Schwarzenburg, Thomas Liechti aus Guggisberg und Christian Burri aus Rüscheegg gilt für ihr langjähriges engagiertes Mitwirken an unserem gemeinsamen Projekt meine Anerkennung und mein Dank.

Als wiedergewählter Präsident von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland ist es mein Ziel, das Weiterbestehen des Gemeindeverbandes organisatorisch und finanziell zu sichern und die entsprechenden Planungsarbeiten an die Hand zu nehmen oder zumindest noch anzuschieben. Ich werde mich auch weiterhin dafür einsetzen, die Kontakte zwischen gleichartigen und ähnlichen Institutionen in der näheren und weiteren Region zu vertiefen.

Christian Murri
Präsident des Gemeindeverbandes Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland (PBSL)



Vorstand und Delegierte des Gemeindeverbandes PBSL 2016

Von links nach rechts: Thomas Liechti, Vorstandsmitglied Gemeinde Guggisberg; Christian Murri, Präsident (bleibt); Ruedi Flückiger, Delegierter Gemeinde Schwarzenburg, Gemeindepräsident; Hanspeter Schneiter, Delegierter Gemeinde Guggisberg, Gemeinderatspräsident (bleibt); Theo Binggeli, Vorstandsmitglied Gemeinde Schwarzenburg; Marianne Zbinden, Delegierte Gemeinde Rüscheegg, Gemeindepräsidentin; Christian Burri, Vorstandsmitglied, Gemeinde Rüscheegg; Werner Wyss, Geschäftsführer

Jetzt ist Konsolidierung angesagt

«Wir arbeiten sehr gerne mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion in Bern zusammen», bekräftigen PBSL-Geschäftsführer Werner Wyss und Verena Bühler, Leiterin Pflege und Betreuung des Gemeindeverbandes, im Gespräch über das vergangene Jahr. «Regulativ gibt es aber nach wie vor zu viele Stolpersteine. Wir hoffen, dass der 2016 erfolgte Wechsel in der Direktion zu schlankeren Betriebsbe- willigungen führt.»

Sie führen in Ihrem Betrieb jährlich alter- nierend eine Mitarbeiter- und eine Bewoh- nerbefragung durch, um anhand der Resul- tate jene Bereiche zu identifizieren, denen besonderes Augenmerk gewidmet werden muss. 2015 wurde die Meinung der Bewoh- ner erhoben. Was konnten Sie daraus für 2016 entnehmen?

Werner Wyss: Die Befragung hat allgemein sehr gute Resultate ergeben, also insgesamt eine hohe Zufriedenheit. Besonders betrachtet haben wir den Bereich der Kundenorientierung. Natürlich wurde bei uns bereits in der Vergangenheit kundenorien- tiert gearbeitet, aber nun ging es darum, den Fokus unserer Mitarbeitenden speziell auf diesen Punkt hin zu schärfen, und zwar exemplarisch im Bereich der Essenskultur, mit der sog. Care Gastronomie. Ge- meint ist damit nicht nur, was auf den Tisch kommt, sondern wie, in welcher Atmosphäre, in welchem Raum, mit welcher Hinwendung etc., und gefordert

Auch der Präsident packt an: Bewoh- nerausflug auf den Thunersee.

sind entsprechend alle Bereiche, von der Küche, über die Hauswirtschaft, die Technik bis zur Pflege.

Verena Bühler: Es war nicht etwa so, dass sich die Bewohner über das Essen beklagt hätten. Aber die Ernährung speziell des betagten Menschen ist eine ständige Herausforderung und führt weit darü- ber hinaus, das Gleichgewicht zu finden zwischen Genuss und gesundheitlichen Notwendigkeiten: Wir müssen uns immer wieder bewusst sein, dass es um ein ganzes Ambiente geht, dass das Essen etwas Zentrales ist und gerade punkto Stimulation viel be- wirken kann. Deshalb legen wir ja auch so viel Wert auf die Biographie unserer Bewohner: Wie sollen wir beispielsweise mit Meerfrüchten bei jemandem ge- ruchliche Erinnerungen und Assoziationen wecken, der noch nie in seinem Leben Meerfrüchte gegessen hat? Natürlich geht es beim Thema Essen auch um sehr profane Dinge wie zum Beispiel die Ressource Zeit.

Werner Wyss: Ziel ist, alle Mitarbeitenden aus allen Bereichen zum Thema Essen zu sensibilisieren, mit Schulungen, Referaten etc. Dabei wollen wir auch unser Angebot hinterfragen. Beispielsweise, ob es nicht angebrachter wäre, statt sich in einen Raum zurückzuziehen, wenn beim abteilungsweisen Kochen die Gerüche mit Hilfe mobiler Küchen zu den Bewohnern getragen würden.

2016 haben Sie wieder eine Mitarbeiter- befragung durchgeführt. Lassen sich auch hier bereits Schlussfolgerungen ziehen?

Werner Wyss: Es war die insgesamt dritte Mitarbeiterbefragung seit der Einführung dieses Instrumentes und wenn wir die drei Befragungen im Gesamtdurchschnitt betrachten, sind wir auf einem hohen Niveau stabil geblieben. Natürlich gibt es im- mer wieder kleinere Schwankungen in Teilbereichen, aber genau dafür sind diese Befragungen ja auch da, um diese Bereiche zu identifizieren und den Hand- lungsbedarf abzuwägen.

Verena Bühler: 2016 haben zum Beispiel die sog. Missing Values etwas zugenommen, die «fehlen- den Werte»: Fragebogen, die nicht zurückgegeben oder Fragen, die nicht beantwortet wurden, weil die Betroffenen nicht antworten wollten oder die Fragen nicht verstanden worden sind. Da müssen wir ge- nauer hinschauen. Dass die Mitarbeiterzufriedenheit aber nach wie vor sehr hoch ist und die Mitarbei- tenden sich mit ihrem Betrieb identifizieren können,



zeigt nicht zuletzt die Realität der Personalfluktuati-
on: diese ist mit einem Nettowert von 5% weiterhin
sehr gering.

Werner Wyss: Ich erkläre mir die «Missing Values»
in erster Linie mit den 2016 erfolgten Wechseln in
Kaderpositionen, den Strukturanpassungen, Reor-
ganisationen wie beispielsweise die Integration der
Administration, der Buchhaltung und des Personal-
wesens von Pflege und SPITEX, die Erweiterung der
Geschäftsleitung. Wir verstehen gut, dass solche
Veränderungen zu Verunsicherungen führen können
und 2017 muss in dieser Hinsicht zu einem Jahr der
Konsolidierung und der Bewährung dieser Neuerun-
gen werden.

**Wir kommen an anderer Stelle in diesem
Jahresbericht noch auf die interne Reor-
ganisation zu sprechen und auch auf die
Entwicklung der SPITEX. Reorganisiert wur-
de 2016 aber nicht nur in Schwarzenburg,
sondern im grossen Stil auch in «Bern»: Die
Gesundheits- und Fürsorgedirektion erhielt
einen neuen Chef...**

Werner Wyss: Wir haben immer sehr gerne mit
der Gesundheits- und Fürsorgedirektion in Bern zu-
sammengearbeitet, aber auch nie verhehlt, dass den
Heimen regulativ nach wie vor zu viele Stolpersteine
in den Weg gelegt werden. Wir hoffen, dass der
2016 erfolgte Wechsel in der Direktion zu schlan-
keren Betriebsbewilligungen führt. Natürlich sind
wir dafür, dass Betriebsbewilligungen die Erfüllung
gewisser Standards bedingen, aber die regulative
Ebene dazu muss möglichst flach gehalten werden:
Die Verantwortung für die Führung eines Betriebes
muss dort liegen, wo sie auch wahrgenommen wird.

Verena Bühler: Regulative machen dann einen
Sinn, wenn es darum geht, alle Betriebe mit den
gleichen Ellen zu messen, etwa dem Richtstellenplan.
Hier kann nicht einfach die freie Marktwirtschaft
spielen: Bezüglich des Fachpersonals muss es klare
Regeln geben, ebenso bezüglich der Qualitätsstan-
dards, dem Anbieten von Ausbildungsplätzen etc.

Werner Wyss: Zwei Beispiele aus unserem Betrieb.
Unsere Aussenstellen wird vorgeschrieben, dass sie
Standortleitungen einsetzen. Das ist in Ordnung.
Aber dann wird weiter vorgeschrieben, dass diese
Standortleitungen zu 60% Führungsaufgaben wahr-
zunehmen haben und nur 40% an den Stellenplan
Pflege angerechnet werden dürfen. Da wir zentral
führen und die ganze Administration, das Personal-
wesen etc. über uns läuft, geht das nicht auf. Ein
weiteres Beispiel ist die Forderung nach der Ausar-
beitung eines Konzeptes gegen die Langeweile. Je-

der Betrieb im Kanton Bern muss nun so ein Konzept
ausarbeiten. Wäre es nicht sinnvoller, ein einziges
Musterkonzept für den ganzen Kanton auszuar-
beiten, das dann lokal angepasst werden könnte?
Wir müssen sowieso aufhören, der Strukturqualität
dermassen viel Bedeutung beizumessen. Wichtiger
und aussagekräftiger ist meiner Meinung nach die
Ergebnisqualität, sind die konkreten Messergebnisse,
welche die Realität eines Heimes widerspiegeln. Aber
ich bin mit Frau Bühler einverstanden: Geregelt wer-
den muss der Richtstellenplan. Viel mehr eigentlich
nicht.

Verena Bühler: Ein weiteres Beispiel ist etwa
die geforderte Umsetzung der Demenz- und der
Palliativstrategie. 2016 sind diese beiden Strategi-
en verabschiedet worden mit der Auflage, inner-
halb eines Jahres müssten alle Mitarbeitenden die
entsprechenden Weiterbildungen gemacht haben.
Positiv daran ist ganz klar, dass diese beiden zentra-
len Themen, mit denen sich die Heime schon lange
auseinandersetzen, nun offenbar auch beim Kanton
angekommen sind. Aber der Kanton müsste jetzt
auch berücksichtigen, was alles vor Ort auf diesen
Gebieten bereits geleistet wurde und was für ein
Erfahrungsreichtum dort vorhanden ist. Ganz abge-
sehen davon, dass uns die geforderten Weiterbil-
dungen um die 300 Arbeitstage kosten und damit einer
Vollzeitstelle entsprechen würden.

**Wie stand es 2016 mit der Auslastung der
Heime?**

Verena Bühler: Sowohl Bettenbelegung wie auch
die Pflegestufen bewegen sich im hohen Bereich.
Tendenziell ist die Pflegestufe, d.h. die Intensität
der erforderlichen Aufwendungen, gar weiter am
Steigen und die Situationen werden immer heraus-
fordernder. Die Konstellation, dass ein künftiger
Bewohner uns besuchen und schnuppern kommt,

*Alphornbläser am
Heimfest.*



sich auf eine Warteliste setzen lässt und sich dann irgendeinmal entscheidet, bei uns einzuziehen, wird immer seltener. Viel öfter kommen die neuen Bewohner über Partnerorganisationen aus dem Gesundheitsbereich zu uns. Und zwar meist mit grösster Dringlichkeit.

Dass Menschen durch die Unterstützung, die sie beispielsweise durch die SPITEX erhalten, viel länger in ihrer eigenen Wohnung bleiben können und erst dann zu uns kommen, wenn dieser Verbleib nicht mehr möglich ist und sie unsere Heimstrukturen benötigen, ist eigentlich sehr positiv. Und das ist an und für sich ja auch kein Problem: Dafür sind wir eingerichtet und ausgebildet.

Unser Problem ist, dass wir heute mit viel kürzeren Aufenthaltszeiten konfrontiert werden, weil Bewohner öfter direkt von den Spitälern zu uns kommen, hier eine gewisse Zeit der Rehabilitation verbringen und wieder nach Haus zurückkehren. Wir selbst sind aber kein Spital, wo ein Zimmer am Morgen geräumt und am Nachmittag bereits wieder bezogen werden kann: Wir haben den Anspruch, dass die Menschen bei uns wohnen und sich auch entsprechend einrichten dürfen, was wiederum bedingt, dass sich in einem Zimmer auch persönliche Gegenstände befinden, Möbel etc. und ein Bett nicht einfach nahtlos wiederbelegt werden kann. Diese Lücken in der Bettenbelegung aber bedeuten viel Aufwand ohne Ertrag.

Werner Wyss: Die gültigen Tarife stammen aus dem Jahr 2011. Damals gab es längere Aufenthaltszeiten und der Durchlauf in der Administration war entsprechend geringer. Jetzt gibt es mehr Gespräche zu führen, mehr Abklärungen zu machen, ganz abgesehen vom grösseren medizinischen und pflegerischen Aufwand. Trotzdem sind die Tarife diesem Mehraufwand nicht angeglichen worden. Das heisst, dass wir unsern Sparbeitrag schon mehr als geleistet haben...

Das Jahr 2016 sei für die Mitarbeitenden von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland ein arbeitsreiches, intensives Jahr gewesen, betonen Werner Wyss und Verena Bühler abschliessend: «Oft mussten wir ihnen alles abfordern und an ihre letzten Reserven gehen. Wir können unsern Mitarbeitenden denn auch nicht genug für ihren Einsatz und ihre Loyalität gegenüber Bewohnern, Klienten und Betrieb danken!» Werner Wyss und Verena Bühler sind überzeugt, dass sich dieses Engagement gelohnt hat und sich die Situation 2017 im ganzen Betrieb stabilisieren wird.



Poster for the event "Alter 2.0". The top part shows a photograph of an elderly man in a green sweater using a walker and a young man in a red plaid shirt on a skateboard. A green circle in the top left contains the text "Berufswahl-Info". The main title "Alter 2.0" is in large white letters, with "Das Alter – unsere Zukunft" in a green box below it. The "Hauptsponsor" logo for "bank gantrisch" is in the bottom right of the photo area. The bottom part of the poster is a solid green box with white text.

Informationsveranstaltung und Referate
Samstag, 5. November 2016, 10.00–17.00 Uhr
Mehrzweckhalle Pöschen, Schwarzenburg

Der Gemeindeverband Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland, die AR Sunnsyde, die Stiftung Bernaville und die Genossenschaft Schwirrenpark organisierten am 5. November 2016 gemeinsam mit Pro Senectute, der Gemeinde Schwarzenburg, dem Seniorenrat Schwarzenburg und der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Schwarzenburg einen Informationstag.

Getreu dem Motto «Alter 2.0, das Alter – unsere Zukunft» sprachen die Veranstalter damit einerseits jüngere Menschen an, die sich vor der Berufswahl befinden und Informationen zu verschiedenen Berufen suchen, andererseits ältere Menschen, die sich nebst interessanten Referaten an den verschiedenen Ständen der Institutionen aus Schwarzenburg und Umgebung über deren Angebot und Dienstleistungen informieren wollten.

Vorgestellt wurden u.a. Ausbildungen wie jene zum Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales EBA (eidg. Berufsattest), Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ (eidg. Fähigkeitszeugnis), Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ – verkürzte Grundausbildung für Erwachsene, Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft EFZ, Köchin/Koch EFZ, Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt EFZ und Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen HF (Höhere Fachschule).

PBSL-Geschäftsleitung wurde erweitert

Breitere Einbindung

Als vor Jahren das Spital Schwarzenburg seine Nutzung änderte und sich zu einem Pflegezentrum wandelte, wurden die Führungsstrukturen des Spitals beibehalten. Während der gesamten darauf folgenden guten Entwicklung hin zum heutigen Gemeindeverband Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland mit Aussenstationen in Rüscheegg und Riffenmatt, mit SPITEX und Tagesstätte, blieben die Führungsstrukturen jene, die noch das Spital gekannt hatte.

2011, im Zuge der neuen Pflegefinanzierung, entschieden sich die drei Gemeinden Schwarzenburg, Rüscheegg und Guggisberg für die Aufrechterhaltung des Gemeindeverbandes als öffentlich-rechtliche Institution, gaben dem Verband mit einem neuen Organisationsreglement jedoch mehr unternehmerische Flexibilität. Unverändert hingegen blieb die operative Führung des Betriebes, bei welcher lediglich ein künftiger Einsitz der SPITEX in die Geschäftsleitung vorgesehen wurde.

Diese Fokussierung der operativen Leitung auf Pflege und SPITEX hat sich mit den Jahren als nicht mehr zeitgemäss erwiesen. «Alle Bereiche unseres Verbandes müssen für die Pflege und Betreuung unserer Bewohner und Klienten das Optimum geben», erläutert Geschäftsführer Werner Wyss. «Das erste Telefon, das bei uns ankommt, muss professionell beantwortet werden, ebenso wie ein Wundverband professionell angelegt werden muss. Alle, vom Technischen Dienst über die Administration, die Küche, die Hauswirtschaft bis zur Pflege tragen gleichgewichtig zum Wohl der Menschen bei, die sich uns

anvertrauen, und der Gemeindeverband war mit uns einer Meinung, dass sich diese Verantwortung für den Gesamtbetrieb auch in der Führungsstruktur reflektieren sollte.»

Eine Revision des Organisationsreglementes, die mit der Genehmigung durch die Mitgliedsgemeinden auf den 1. Januar 2017 in Kraft gesetzt worden ist, sieht nun vor, alle betroffenen Bereiche von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland in die operative Führung einzubinden. Hauswirtschaft, Technischer Dienst, Küche, Administration, SPITEX und Pflege bilden zusammen mit dem Geschäftsführer und dessen Stellvertretung die neue Geschäftsleitung, die vom Vorstand des Gemeindeverbandes eingesetzt wird.

Nachdem im Detail über die Reorganisation informiert werden konnte, sei die neue Organisationsform im Betrieb gut aufgenommen worden, meint Geschäftsführer Werner Wyss. Natürlich habe es auch kritische Stimmen gegeben, aber allgemein werde die ausgebaut Mitsprache und die damit verbundene Übernahme von mehr Verantwortung begrüsst. «Alle Bereiche sind nun gleichberechtigt vertreten. Entscheide werden dadurch breiter abgestützt, die Kommunikation ist direkter. Wichtig ist, dass allen Mitgliedern der Geschäftsleitung jeweils der Blickwechsel vom eigenen Ressort auf die Gesamtheit der Interessen gelingt.»

*Ab 1. Januar 2017 offiziell im Amt:
die Mitglieder der neuen PBSL-Geschäftsleitung
(v.l.: Walter Zbinden,
Leiter technischer Dienst;
Katharina Stauer,
Leiterin SPITEX Schwarzenburgerland;
Werner Wyss, Geschäftsführer;
Verena Bühler, Leiterin Pflege und Betreuung;
Jörg Edler von der Planitz, Leiter Küche;
Isabelle Buchert, Leiterin Administration,
Stv. des Geschäftsführers;
Hanna Bachofner, Leiterin Hauswirtschaft)*



SPITEX: Herausforderndes Jahr

Mit um die 23 000 Stunden waren die Angebote der SPITEX Schwarzenburgerland 2016 in den verschiedenen Pflegebereichen gut ausgelastet. Rückläufig hingegen waren die beanspruchten Leistungen in der Hauswirtschaft. Damit setzte sich ein Trend fort, der bereits in den letzten Jahren zu beobachten gewesen sei, meint die Leiterin der SPITEX Schwarzenburgerland, Katharina Stauffer.

Für Katharina Stauffer, die Mitte letzten Jahres die Gesamtleitung der SPITEX Schwarzenburgerland übernommen hat, ist dieser Rückgang von einigen tausend Einsatzstunden in den vergangenen drei Jahren eine direkte Folge der kantonalen Sparmassnahmen: «Die Klienten müssen sehr viel mehr selbst bezahlen, weil die Dienstleistungen in der Hauswirtschaft nicht mehr subventioniert werden. Vielen Menschen in unserer Region ist die Übernahme dieser Kosten aber nicht möglich.»

Sind bereits Auswirkungen zu beobachten?

Katharina Stauffer: Das Problem ist, dass wir in diese Haushaltungen gar nicht mehr hineinschauen. Das war ja nicht zuletzt ein Vorteil unserer Hauswirtschaftsleistungen: Wenn unsere Mitarbeitenden beobachteten, dass neben der Unterstützung im Haushalt auch andere Leistungen angebracht wären, dann konnten sie uns das melden und wir konnten frühzeitig reagieren. Das fällt nun immer öfter weg und das ist eine dramatische Entwicklung, von der ja nicht nur wir in der SPITEX betroffen sind. Wir sind gefordert, für den Bereich Hauswirtschaft nach Lösungen zu suchen, die trotz allem eine Versorgung derjenigen Menschen möglich macht, die diese Dienstleistungen dringend benötigen.

Was die Pflegeleistungen anbelangt, so nehmen sie weiterhin zu. Wie steht es mit der Komplexität in der Pflege?

Katharina Stauffer: Auch die Komplexität nimmt weiter zu. Damit meine ich einerseits die Vielschichtigkeit der Erkrankungen, jedoch auch den Umstand, dass die Menschen heute viel früher aus dem Spital nach Hause zurückkehren, dass in Pflegesituationen auch soziale Komponenten eine immer grössere Rolle spielen, das ganze Umfeld. Zum Teil werden diese Fragen vom Sozialdienst eines Spitals abgeklärt. Immer häufiger bleibt die Abklärung aber bei uns und unsere Mitarbeitenden betreiben dann ein eigentliches Case Management, das heisst, dass sie die umfassende Betreuung des Klienten koordinieren. Das ist zeitaufwändig und natürlich anspruchsvoll.

Hat sich auch die Art der beanspruchten Leistungen gewandelt?

Katharina Stauffer: Wir pflegen zunehmend Menschen, die aus anderen Institutionen zum Sterben nach Hause kommen und dies auch explizit so gewünscht haben. Das sind dann eigentliche Palliativ Pflegesituationen, das heisst unsere Mitarbeitenden helfen durch ihre Pflege mit, die verbleibende Lebenszeit so schmerzfrei und würdig wie möglich zu gestalten. Meist sind dabei neben uns sehr viele andere Leute involviert und die Pflegesituation muss täglich oder gar stündlich neu beurteilt werden, immer im Dialog mit den Betroffenen, den Angehörigen, dem Hausarzt. Das ist einerseits ein hochkomplexer Einsatz, mit vielen schwierigen Momenten, mit grossen Anforderungen an die fachliche und menschliche Kompetenz unserer Mitarbeitenden.



Andererseits kann ein solcher Einsatz auch zu tiefer Befriedigung führen, wenn es gelingt, den Wunsch eines Sterbenden zu erfüllen.

Wie fangen Sie die emotionale Belastung, solcher Einsätze auf?

Katharina Stauffer: Wir thematisieren solche Situationen an unsern Teamsitzungen, auch zwischenzeitlich pflegen wir darüber den Austausch: Wir versuchen sehr, untereinander Sorge zu tragen. Hilfreich sind sicher entsprechende Weiterbildungen, über die wir zum Teil bereits verfügen oder noch ausbauen können. Auf alle Fälle möchten wir die Angebote der Palliativ SPITEX weiter entwickeln, aber das ist nicht zuletzt auch eine Personalfrage: Palliative Einsätze sind ja nicht nur emotional sehr intensiv, sondern auch zeitlich.

Mussten Sie Anfragen ablehnen?

Katharina Stauffer: Das wäre gar nicht möglich. Ob komplex oder nicht, ob nah oder fern: Wir sind – im Gegensatz zu den privaten Spitex-Organisationen – vom Kanton her verpflichtet, alle Anfragen zu befriedigen und nehmen diese Verpflichtung auch gerne wahr.

Sie sind als SPITEX Teil von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland und damit eingebettet in einen grösseren Betrieb...

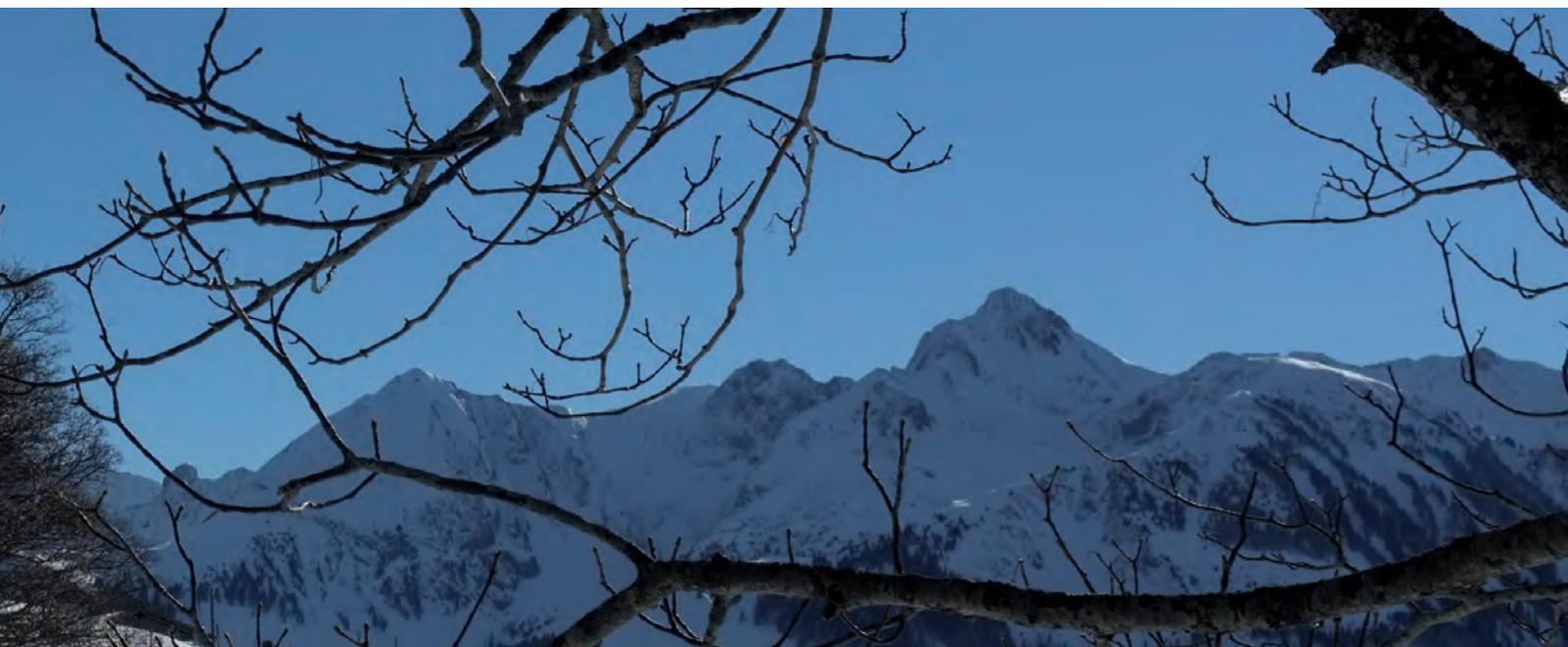
Katharina Stauffer: Als kleine SPITEX ist diese Einbindung unbedingt von Vorteil. Nehmen wir zum Beispiel die Weiterbildungen, wo wir vom Gemeindeverband sehr gut unterstützt werden. Wir wissen das zu schätzen und nutzen die entsprechenden Möglichkeiten auch, sei es durch externe Fortbildungen auf unserem spezifischen Gebiet oder durch die Teilnahme an den Weiterbildungsangeboten von



Katharina Stauffer, Leiterin SPITEX Schwarzenburgerland, Mitglied der Geschäftsleitung

Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland. Dass eine grosse Institution hinter uns steht, hat sich auch bei der Integration unserer SPITEX Betriebe unter ein Dach als sehr hilfreich erwiesen, etwa bei der Zentralisierung der Administration, die nun nicht mehr in unsern Stützpunkten betrieben werden muss, der Übernahme der Finanzbuchhaltung, des Personalwesens durch den Gesamtbetrieb PBSL. Sehr positiv ist schliesslich die enge und reibungslose Zusammenarbeit zwischen der SPITEX und den drei Heimen in Riffenmatt, Rüscheegg und Schwarzenburg: Das spüren auch unsere Klienten und wir können sie diesbezüglich gut beraten. Nicht vergessen möchte ich dabei den grossen Pool von Freiwilligen, etwa des Rotkreuzfahrtdienstes, der Mahlzeitendienste: Da sind überall engagierte Leute am Werk, ohne die wir nicht so funktionieren könnten und wir schätzen ihren Beitrag sehr.

Mit Beginn des vergangenen Jahres wurden die beiden SPITEX Organisationen des Schwarzenburgerlandes unter dem Dach des PBSL zusammengelegt. Wie ist dieser



Weg des Zusammenfindens und Zusammenwachsens seither verlaufen?

Katharina Stauffer: Es ist für mich immer wieder eine Freude und ringt mir grösste Achtung ab zu sehen, wie engagiert unsere Mitarbeitenden in den Stützpunkten Riffenmatt und Schwarzenburg ihren Beruf ausüben, wie sie auch unter erschwerten Bedingungen sämtliche ihrer herausfordernden Aufgaben bewältigen und den Menschen unserer Region Erleichterung im Alltag bringen.

Die Zusammenlegung selbst war streckenweise ein steiniger Weg. Zum einen hatten sich nicht nur zwei Kulturen zu finden, sondern es existierten auch unterschiedliche Führungsphilosophien. In beiden Stützpunkten sind ausgewiesene, gute Fachleute am Werk, mit grosser beruflicher und menschlicher Erfahrung, mit enormen Fähigkeiten. Diese vielen vorhandenen Ressourcen können aber nur dann vollausgeschöpft werden, wenn den Mitarbeitenden auch die nötige Selbständigkeit gegeben, das gerechtfertigte Vertrauen geschenkt wird. In dieser Hinsicht befanden sich die beiden Organisationen vor Jahresfrist noch in unterschiedlichen Stadien der

Entwicklung und die Angleichung ist ein Prozess, der seine Zeit braucht. Zum ändern hatten und haben wir im Stützpunkt Schwarzenburg mit einer prekären Personalsituation zu kämpfen, die eine äusserst präzise Planung der Einsätze und ihrer Vorbereitung, aber auch der Ferien unabdingbar macht. Insbesondere die diplomierten Mitarbeitenden dieses Stützpunktes standen schon seit geraumer Zeit unter extremem Druck, der sich mit jeder krankheitsbedingten Absenz noch verschärfte. Einige waren wirklich erschöpft und unsere Hauptaufgabe während Monaten war, diese Mitarbeitenden zu stützen und ihnen wieder etwas Boden zu geben. Auch dieser Prozess ist immer noch im Gang und konsolidiert sich zum Glück allmählich.

Sie sind als SPITEX Gesamtleiterin nun auch Mitglied der PBSL-Geschäftsleitung...

Katharina Stauffer: Das macht meines Erachtens Sinn. Ich bin gerne dabei in diesem Gremium, kann dort den ändern GL-Mitgliedern den ganzen Bereich der SPITEX näher bringen und höre auch, was in den ändern Bereichen läuft. Das fördert das gegenseitige Verständnis und eine gute Zusammenarbeit.



Gönnerverein Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland

Der Gönnerverein Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland ist entstanden aus dem ehemaligen SPITEX Verein der Gemeinden Guggisberg und Rüscheegg. Sein Ziel ist es, die gesundheitliche Betreuung der Bevölkerung des Schwarzenburgerlandes mit gezielten Spenden zu unterstützen. So konnten in den letzten Jahren durch Vereinsmittel etwa eine Digitalkamera, Hollywoodschaukeln, Fusspflgestühle, Vernebler, Sterilisatoren etc. angeschafft werden. Auch wurde die Eröffnung des Alterszentrums Riffenmatt mit einer grosszügigen Gabe gewürdigt. Bild oben (von links) die Vorstandsmitglieder Beatrice Nydegger, Sandra Schwab, Präsident Hans Schmied (Eigen 184b. 3158 Guggisberg) und Margrit Bracher.



Lehr und Weiterbildungsabschlüsse 2016

Von links nach rechts: Alini Dutra, Christa Hänni, Paula Zahnd, Rebecca Oppliger, Warda Arbi, Adyiam Gebretnsae, Lea Binggeli, Emanuel Schmutz, Thomas Krebs, Judith Schär. Nicht auf dem Bild: Jenny Flühmann

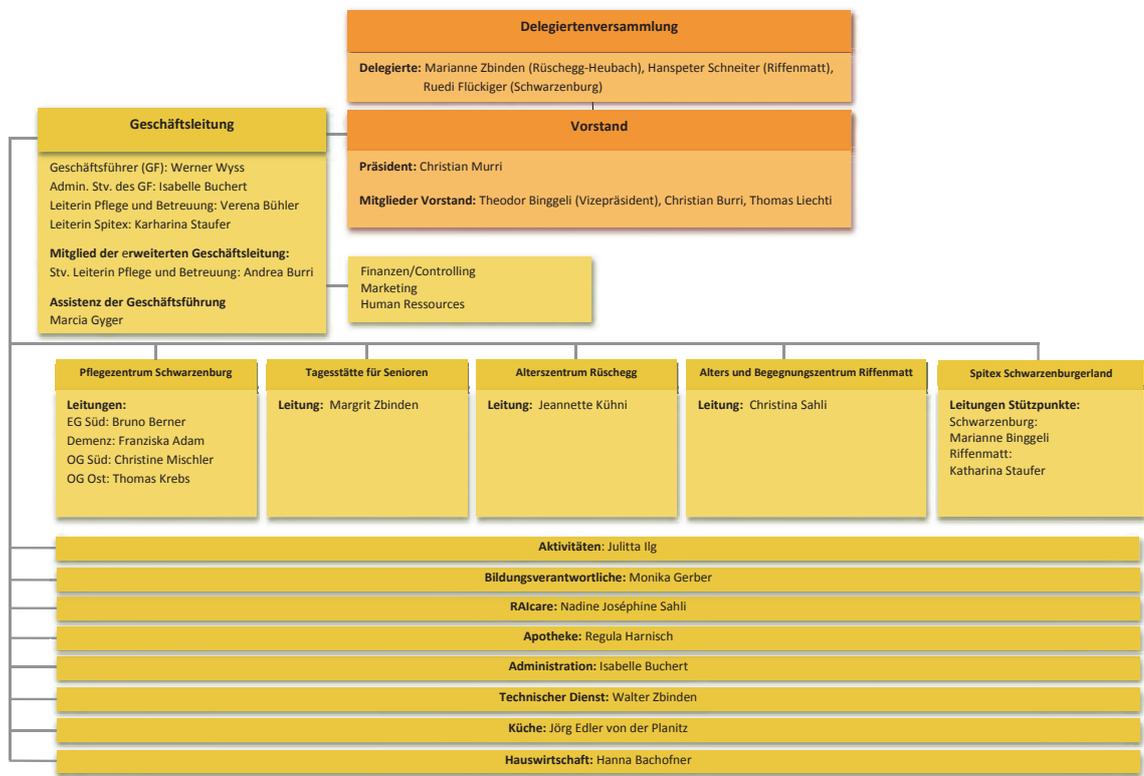


Impressionen aus dem neuen Café Bourg

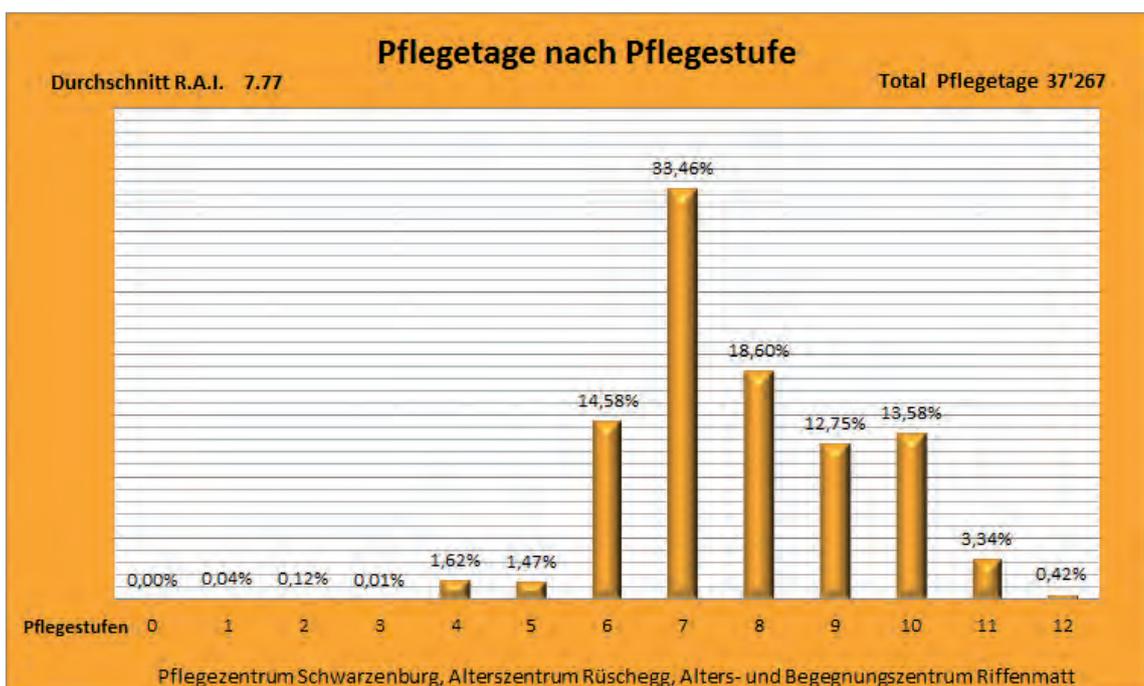
Am 18. Juli 2016 konnte die erweiterte Cafeteria im Pflegezentrum Schwarzenburg, das «Café Bourg», den Bewohnern und der Öffentlichkeit übergeben werden. An der feierlichen Eröffnung nahmen u.a. teil (Bild links, von links): Theo Binggeli, Vorstandsmitglied, Gemeinde Schwarzenburg; Thomas Liechti, Vorstandsmitglied, Gemeinde Guggisberg; Bewohner Ulrich Mader und Geschäftsführer Werner Wyss.



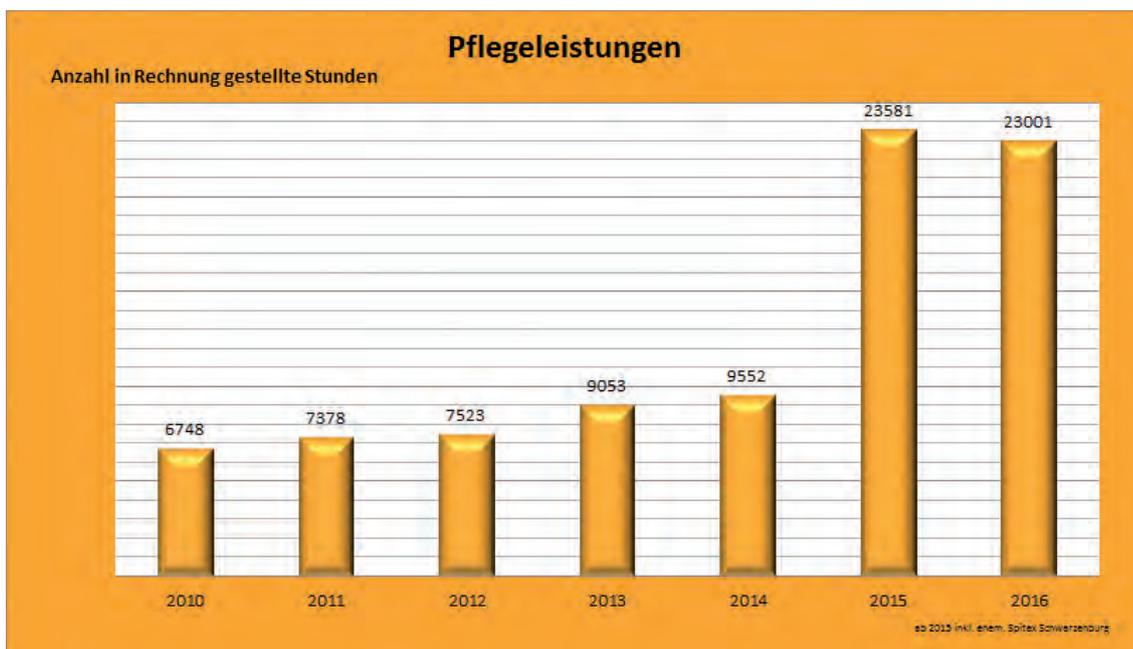
Organigramm 2016



Pflegestatistik



Leistungen der Spitex



Bilanz (in CHF)

Flüssige Mittel	1 970 318.19	3 155 825.78
Forderungen	2 146 292.81	2 148 541.90
Vorräte	153 832.95	147 725.45
Aktive Rechnungsabgrenzungen	82 436.10	223 588.55
UMLAUFVERMÖGEN	4 352 880.05	5 675 681.68
Finanzanlagen	5 000.00	21 000.00
Betriebseinrichtungen	932 586.00	874 279.00
Immobilien	12 821 679.00	12 371 357.55
ANLAGEVERMÖGEN	13 759 265.00	13 266 636.55
Zweckgebundenes Fondsvermögen	25 615.70	28 490.45
TOTAL AKTIVEN	18 137 760.75	18 970 808.68
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten	414 634.65	611 052.20
Behörden	0.00	9 197.00
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	157 504.15	159 005.85
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	17 920.70	6 290.05
Passive Rechnungsabgrenzungen	585 972.28	539 202.80
Kurzfristiges Fremdkapital	1 176 031.78	1 324 747.90
Darlehen Oerik	9 000 000.00	10 100 000.00
Rückstellungen	326 000.00	395 476.55
Langfristiges Fremdkapital	9 326 000.00	10 495 476.55
FREMDKAPITAL	10 502 031.78	11 820 224.45
ORGANISATIONSKAPITAL	7 635 728.97	7 150 584.23
TOTAL PASSIVEN	18 137 760.75	18 970 808.68

Nachweis des Organisationskapitals (in TCHF)	Anfangsbestand 01.01.2016	Zuweisung	Verwendung	Interne Transfers	Schlussbestand 31.12.2016
Fonds Pflegezentrum	161 277	5 815	-14 655		152 438
Fonds Spitex	163 634	12 396	-15 698		160 333
Fondskapitalien	324 912	18 211	-30 352	0	312 771
Erarbeitetes freies Kapital	2 064 042			197 543	2 261 585
Freie Fonds					
– Personalvorsorgefonds	133 000		-60 000	0	73 000
– Infrastrukturfonds	4 130 000	420 000		0	4 550 000
– Immobilienfonds	301 088	72 626		0	373 714
Jahresergebnis	197 543	64 660		-197 543	64 660
Eigenkapital	6 825 672	557 286	-60 000	0	7 322 958
Organisationskapital	7 150 584	575 497	-90 352	0	7 635 729

Erfolgsrechnung (in CHF)

	2016	2015
Erlöse aus Leistungen	16 110 642.51	16 276 502.00
Mietzinserträge	97 050.85	24 199.00
Spenden	18 211.20	37 987.85
Finanzerträge	3 938.85	11 410.20
a.o. Ertrag	110 323.85	0
Total Ertrag	16 340 167.26	16 350 099.05
Personalaufwand	12 042 944.18	11 737 236.30
Medizinischer Bedarf	667 887.20	557 822.15
Lebensmittel	512 854.85	542 433.80
Hotellerie und Hauswirtschaft	509 020.40	485 746.60
Unterhalt und Reparatur Immobilien	106 610.20	95 633.75
Unterhalt und Reparatur Mobilien	142 207.25	162 177.20
Transportaufwand	151 695.60	200 577.95
Mietaufwand	337 409.00	314 646.40
Abschreibungen	427 125.20	393 621.10
Energie und Wasser	202 573.45	179 348.45
Kapitalzinsaufwand	98 321.20	143 712.93
Büro- und Verwaltungsaufwand	521 261.85	590 658.95
Entsorgung	38 923.25	33 274.20
Versicherungen, Gebühren, Abgaben und übriger Sachaufwand	168 814.89	196 352.36
Total Aufwand	15 927 648.52	15 633 242.14
BETRIEBSERGEBNIS	412 518.74	716 856.91
Liegenschaftserfolg	72 626.00	61 778.99
JAHRESERGEBNIS VOR FONDSERGEBNIS	485 144.74	778 635.90
Veränderung Fondskapitalien (Zuweisung [-] / Entnahme [+])		
Spendenfonds Kleintierpark	0.00	-50.00
Bewohnerfonds	8 656.75	1 510.40
Erbschaft Hostettler	183.15	-10 650.50
Freie Fonds Spitex	3 301.15	-25 123.65
Fondsergebnis Fondskapitalien	12 141.05	-34 313.75
Freie Fonds (Zuweisung [-] / Entnahme [+])		
Personalvorsorgefonds	60 000.00	0.00
Infrastrukturfonds	-420 000.00	-485 000.00
Immobilienfonds	-72 626.00	-61 778.99
Fondsergebnis freie Fonds	-432 626.00	-546 778.99
JAHRESERGEBNIS	64 659.79	197 543.16

Der Revisionsbericht mit sämtlichen Rechnungsanhängen kann auf der Homepage des Gemeindeverbandes unter www.pbsl.ch eingesehen werden.



« Kompetenz darf menschlich sein »

Pflege und Betreuung
Schwarzenburgerland

Gemeindeverband Pflege- und Betreuung
Schwarzenburgerland · Mitglied der dedica Gruppe
Guggisbergstrasse 7 · 3150 Schwarzenburg
Telefon 031 734 35 35 · Fax 031 734 35 36
info@pbsl.ch · www.pbsl.ch

Konzept und Text: ComTex